



## ENERGIEKRISE INDUSTRIE AM LIMIT

Maximale Unsicherheit bei der Gasversorgung, explodierende Preise für Energie und Rohstoffe – die Folgen des russischen Angriffskrieges in der Ukraine treffen die chemische Industrie in ihren Grundfesten. Als Branche, die Gas als Rohstoff und Energieträger kaum kurzfristig ersetzen kann, verzeichnen wir seit Kriegsbeginn schwerwiegende Belastungen für unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit – zusätzlich zur anhaltenden Vorbelastung durch Pandemie und gestörte Lieferketten. Zum Erhalt von Standort und Beschäftigung wie auch für die Sicherung der Grundversorgung ist die Politik mehr denn je gefordert: Sie muss entscheiden, welche Sektoren und Unternehmen im Fall eines Gas-Mangels vorrangig versorgt werden.

### Auf den Ernstfall vorbereiten

Ein Entweder-oder darf es dabei nicht geben, denn Bürger und Industrie sitzen in einem Boot. So können zum Beispiel Einrichtungen des Gesundheitswesens ihren Auftrag nur erfüllen, wenn ausreichend Medikamente zur Verfügung stehen. Für diese Güter braucht es zugleich Vorprodukte und Verpackungen. Nur wenn die Lieferketten intakt sind, kann unsere Branche die Produkte liefern, die wir alle zum Leben brauchen.

Aber selbst wenn systemrelevante Bereiche unserer Branche den Betrieb im Fall eines Gas-Mangels aufrechterhalten können, wird es andere Betriebe geben, deren Existenz bedroht ist. Chemische Produktionsprozesse können nicht einfach ein- und ausgeschaltet werden. Es drohen verheerende und teils irreparable Schäden für unsere Branche – und damit für den gesamten Standort Deutschland. Teil der Planung für den Ernstfall muss deshalb auch ein Schutzschirm für Standort und Beschäftigung sein.

### Wohlstandsverlust durch Krieg und Inflation

Wir arbeiten als Teil der nationalen „Konzertierten Aktion“ mit Bundesregierung, Wirtschaft und Gewerkschaften daran, den Wohlstandsverlust durch Krieg und Inflation zu begrenzen und die Lasten fair zu verteilen. Tarifverhandlungen führen wir weiterhin in eigener Verantwortung mit unserem Sozialpartner. Arbeitgeber und Gewerkschaften müssen gemeinsam verantwortlich handeln, flexibel auf die Entwicklung der Lage reagieren und Antworten auf diese Extrem-Situation finden.

**"TEIL DER PLANUNG  
FÜR DEN ERNSTFALL  
MUSS EIN SCHUTZSCHIRM  
FÜR STANDORT UND  
BESCHÄFTIGUNG SEIN."**

BAVC-Hauptgeschäftsführer  
Klaus-Peter Stiller

 **LAGE DER BRANCHE:  
STURMWARNUNG**

Seite 2



 **DIGITALES  
ZUGANGSRECHT**

Seite 8



# GESCHÄFTSKLIMA ZEIGT STURMWARNUNG

Die Geschäftserwartungen der Unternehmen der deutschen Chemie- und Pharmaindustrie sind seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine im Februar kontinuierlich gesunken. In den vergangenen Wochen gab es nun noch einen weiteren deutlichen Absturz.

Der Wert für die Geschäftserwartungen des ifo Instituts lag für die chemisch-pharmazeutische Industrie per Saldo im August jetzt bei minus 52. Vor Kriegsbeginn lag derselbe Indikator noch bei plus 18. Einen ähnlich schlechten Wert gab es in diesem Jahrhundert erst einmal: im November 2008, dem ersten Monat der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise.

## Stimmung so schlecht wie zuletzt 2008

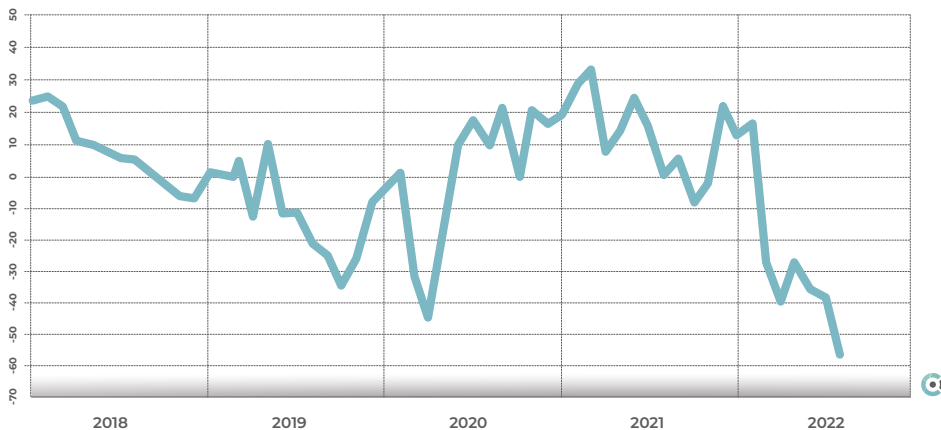
Auch die aktuelle Geschäftslage wird von den Unternehmen der Branche erstmals seit dem Corona-Sommer 2020 wieder negativ eingeschätzt. Der Saldo der Meldungen lag hier im August bei minus 6. Die Einschätzung der aktuellen Situation des eigenen Unternehmens ist allerdings schon seit Mitte 2021 rückläufig. Die durchaus dynamische Erholung nach dem Tief zu Beginn der Pandemie bis auf einen Wert von plus 40 war bereits bis Anfang 2022 abgebrockelt. Zu Kriegsbeginn lag der Wert aber noch bei plus 18.

## KONTAKT



**LUTZ MÜHL**  
Geschäftsführer  
Wirtschaft, Sozialpolitik  
[lutz.muehl@bavc.de](mailto:lutz.muehl@bavc.de)

Geschäftserwartungen Chemie/Pharma (Saldo)



Quelle: ifo Institut für Wirtschaftsforschung

Die Werte nur für die Chemie im engeren Sinne sind dabei jeweils noch einmal etwas schlechter. Der Saldo der Meldungen zu den Geschäftserwartungen der kommenden Monate beträgt hier sogar minus 59. Auch dies ist ein Niveau, wie es in den vergangenen Jahrzehnten nur einmal, zu Beginn der Finanzkrise, verzeichnet wurde. Die entsprechenden Angaben aus der pharmazeutischen Industrie führen inzwischen auch zu einer deutlich negativen Beurteilung. Hier lag das Niveau im August bei minus 34. Dieser Wert liegt sogar noch leicht unter dem in 2008 erreichten Tiefpunkt.

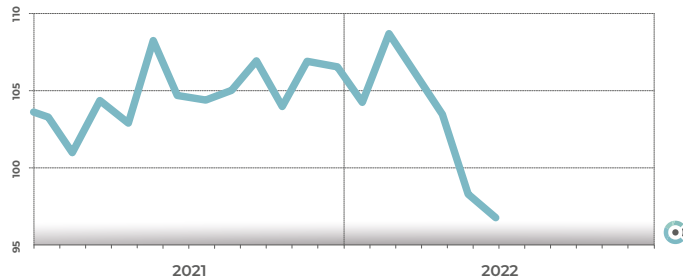
## Produktion um 10 Prozent gefallen

Die im ifo-Geschäftsklimaindex abgebildete Stimmung spiegelt sich dabei längst auch in den harten statistischen Fakten der Branche wider. Insbesondere die monatlich produzierten Mengen sind seit Beginn des Krieges in der Ukraine um über 10 Prozent gesunken. Im Juni 2022 lag die kalender- und saisonbereinigte Menge der von Betrieben und Beschäftigten der Branche erzeugten Güter damit um rund 14 Prozent unter dem Wert des letzten Höhe-

punkts der Branchenkonjunktur im Sommer 2018. Der Wert liegt damit um drei Prozent unter dem Durchschnitt des Jahres 2015, dem aktuellen Basisjahr in der amtlichen Statistik. Die Branche stellt demnach heute deutlich weniger Güter und Produkte her und trägt so auch weniger zum gesamtwirtschaftlichen Wohlstand bei als noch im vergangenen Jahrzehnt. Hier wird der auch in der Volkswirtschaft insgesamt spürbare Wohlstandsverlust sichtbar.

### Produktion chemisch-pharmazeutische Industrie

Index 2015=100, kalender- und saisonbereinigt



Quelle: BAVC

Weitere Informationen zum ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München finden Sie hier

ifo.de

Im gesamten ersten Halbjahr 2022, in das die Branche noch mit einem positiven statistischen Überhang gestartet war, lag die Produktion somit um gut ein Prozent unter dem Vorjahreszeitraum. Während im Bereich der pharmazeutischen Industrie dabei zunächst noch positive Mengenentwicklungen verzeichnet wurden, lag die Chemie-Produktion im engeren Sinne schon länger unter Vorjahr. Unter dem Strich steht für Januar bis Juni in der klassischen Chemie ein Rückgang von 5,2 Prozent. Aber auch die zu Jahresbeginn zunächst noch erzielten Steigerungen in der Pharma-Produktion sind ausgefallen und haben sich in das Gegenteil verkehrt. Im Juni 2022 lag die Menge der dort erzeugten Güter nun ebenfalls um mehr als 5 Prozent unter Vorjahr.

### Unternehmen in der Kostenklemme

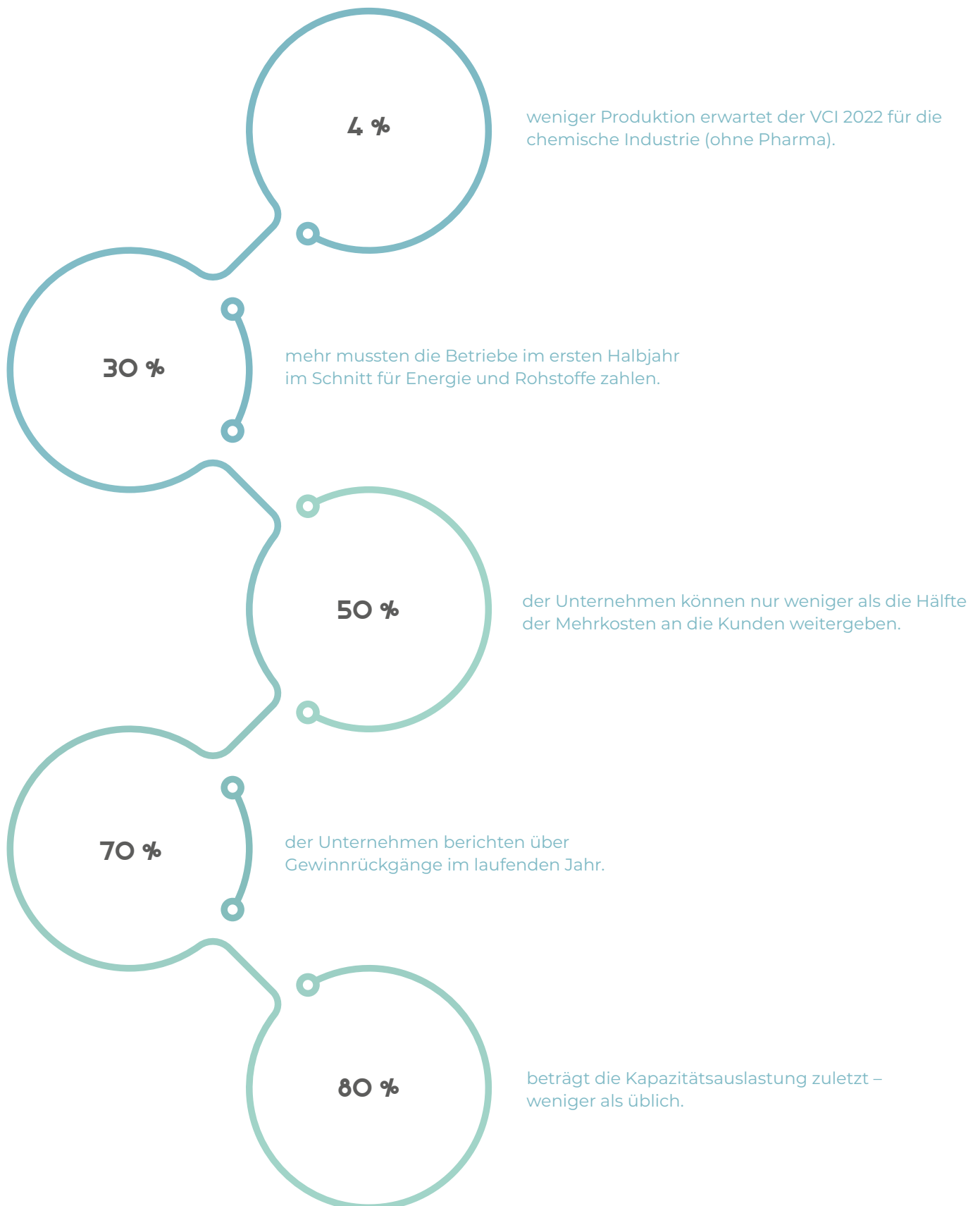
Während die produzierten und abgesetzten Mengen rückläufig sind, explodieren die Kosten für Energie, Rohstoffe und Vorprodukte. Die Weitergabe der höheren Kosten in den ersten Stufen der Produktionsketten ist dabei bisher noch zu einem gewissen Anteil gelungen. Im Bereich der Weiterverarbeitung und der Herstellung fertiger Produkte für Kunden aus anderen Branchen oder private Abnehmer gestaltete sich dies schon bisher deutlich schwieriger. Die Steigerung der Erzeugerpreise für den Absatz chemisch-pharmazeutischer Produkte, deren äußerst dynamische Entwicklung sie auf ein Niveau von zuletzt mehr als 20 Prozent über den Vorjahreswerten geführt hatte, bleibt somit weit hinter denen der Preise für Energie und Rohstoffe zurück. Unter dem Strich sinken die Margen in vielen Bereichen.

### Weltwirtschaft auf Negativkurs

Und die Aussichten sind alles andere als positiv. Die Weltwirtschaft soll nach der aktuellen Prognose des Internationalen Währungsfonds (IWF) in 2023 nur noch um 2,9 Prozent wachsen. In den entwickelten Volkswirtschaften wie Europa und den USA wird nur noch mit einem Wachstum von gut einem Prozent gerechnet. Und für Deutschland wurde die Erwartung gar auf 0,8 Prozent zurückgenommen. Diese Prognose steht unter der Bedingung, dass sich keine Verschlechterung der Rahmenbedingungen ergibt. Die internationalen Experten sehen aber die reale Gefahr, dass genau dies durch einen Stopp der europäischen Gasimporte aus Russland, eine sich verstetigende Inflation, Schuldenkrisen in Schwellen- und Entwicklungsländern durch die steigenden Zinsen, erneute COVID-19-Ausbrüche und -Lockdowns in China und eine wachsende geopolitische Fragmentierung eintritt und die Weltwirtschaft 2023 dann noch weniger wächst als erwartet. Das kommende Jahr würde dann, so der IWF, zu einem der schlechtesten für die Weltwirtschaft seit 1970.

## 5 FAKTEN

# ZUR LAGE DER BRANCHE





Quelle: shutterstock\_2146912427

## BAVC-PRÄSIDENTENSTUDIE CHEMIE-ARBEITSWELTEN 2030

„Wir leben in einer Zeit maximaler Unsicherheit.“ Diese oder ähnliche Sätze sind in politischen und wirtschaftlichen Debatten ebenso zu hören wie im Sorgen-Talk über den heimischen Gartenzaun. Der Ukraine-Krieg und die nicht enden wollende Corona-Pandemie tragen ihren Teil zu diesem gesellschaftlichen Grundgefühl bei. Es handelt sich um neue Facetten eines gewaltigen Veränderungsprozesses, der meist als „Transformation“ bezeichnet wird. Stichworte: Digitalisierung, Dekarbonisierung, Demografie.

### Transformation greifbar machen

Und die Chemie? Wie sind die Aussichten für die energieintensive Branche, die auf CO<sub>2</sub>-Neutralität bis Mitte des Jahrhunderts setzt? Immerhin wurde der Weg – oder besser: mögliche Wege – dorthin bereits beschrieben, etwa in der „Roadmap Chemie 2050“. Auch von der Digitalisierung der Branche haben wir Zukunftsbilder, zum Beispiel die Studie „Chemie 4.0“. Zu wenig können wir aber bislang darüber sagen, wie sich das Arbeiten in unserer Branche durch die Transformation verändern wird. Hier wollen die Chemie-Arbeitgeber Licht ins Dunkel bringen: Gemeinsam mit der Boston Consulting Group (BCG) entsteht zurzeit eine Arbeitswelt-Analyse, die Antworten auf drei Fragen formulieren wird:

1. Welche Beschäftigungseffekte sind als Folge der Transformation zu erwarten? Konkret: Braucht die deutsche Chemie mehr oder weniger Arbeitskräfte?
2. Welche Kompetenzen werden künftig benötigt, welche weniger? Gibt es besonders zukunftssträchtige Berufsbilder? Hier können wir unter anderem auf den „Future Skills Report“ zurückgreifen.
3. Wie ändert sich die Rolle von HR? Vor welche Herausforderungen stellt die Transformation Rekrutierung, Ausbildung oder Personalentwicklung?

### Politische Kommunikation und Handlungsempfehlungen

Diesen Fragen werden die Chemie-Arbeitgeber systematisch nachgehen und entlang dreier Szenarien für die Chemie im Jahr 2030 diskutieren: per „Desk Research“, also der Auswertung vorhandener Untersuchungen, mittels eigener Analysen, in drei Workshops mit Branchenvertretern und in Einzelinterviews. Das Endprodukt am Jahresende: eine Studie, die sowohl Argumente für die politische Kommunikation als auch Handlungsempfehlungen für die Branche formuliert.

**Autor:** Andreas Ogrinz

## STANDPUNKT

BAVC-Präsident Kai Beckmann



*„Keine Studie ersetzt entschlossenes und umsichtiges Handeln. Aber eine gute Studie schafft Leitplanken, an denen wir Strategie und Maßnahmen unserer Branche ausrichten können. Das ist unser Anspruch für die ‚Chemie-Arbeitswelten 2030‘.“*



Quelle: Peter Krausgrill

## INITIATIVE VON BAVC UND IGBCE MILLIONENSPENDE FÜR GEFLÜCHTETE

Die Chemie-Sozialpartner BAVC und IGBCE unterstützen die Integration Geflüchteter aus der Ukraine in den Arbeitsmarkt mit insgesamt 1 Million Euro. 580.000 Euro gehen an die „Alliance4Ukraine“, die bestehenden zivilgesellschaftlichen Bündnissen finanziell und organisatorisch zur Seite steht, 420.000 Euro an die Initiative „JOBLINGE“, die Ukrainerinnen und Ukrainer mit Erstberatung, Orientierung und Vermittlung in Arbeit unterstützt. Die gemeinsame Spende über den Unterstützungsverein der Chemischen Industrie (UCI) war im April Teil der Brücken-Regelung in der Chemie-Tarifrunde.

### Stiller: „Arbeit ist Schlüssel für Teilhabe und Respekt“

„Mit unserer Spende helfen wir Geflüchteten aus der Ukraine, ihren Lebensunterhalt in Deutschland selbst zu verdienen“, beschreibt BAVC-Hauptgeschäftsführer Klaus-Peter Stiller die Zielsetzung. Arbeit sei einer der Schlüssel für Teilhabe, Selbstbewusstsein und Respekt. „Mit der Alliance4Ukraine und JOBLINGE haben wir zwei renommierte Partner ausgewählt, die bei der Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt hervorragende Arbeit leisten.“

Ähnlich äußerte sich der stellvertretende Vorsitzende der IGBCE, Ralf Sikorski: „Diese Spende ist nicht nur ein deutlich sichtbares Zeichen unserer Solidarität mit den vom Krieg gebeutelten Menschen in der Ukraine. Wir wollen Geflüchteten auch aktiv zur Seite stehen, wenn sie sich in Deutschland eine neue Existenz aufbauen. Die beiden Initiativen sind hochprofessionelle Garantinnen dafür, dass die Hilfe auch wirklich bei den Menschen ankommt.“

### Alliance4Ukraine – Netzwerk für effektive Hilfe

Die Alliance4Ukraine ist ein koordinierender Zusammenschluss aus über 400 zivilgesellschaftlichen Organisationen, Stiftungen, staatlichen Institutionen und Unternehmen mit dem Ziel, ein Netzwerk aus bewährten und ineinandergreifenden Lösungen für die Bedarfe von Geflüchteten zu schaffen.

### JOBLINGE – Anschluss an die Arbeitswelt finden

JOBLINGE ist eine bundesweite gemeinnützige Organisation für junge Erwachsene mit und ohne Fluchthintergrund, die Anschluss an die Arbeitswelt suchen. Seit 2008 hat die Initiative mehr als 13.500 junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung begleitet mit einer Vermittlungsquote von 75 Prozent und einer Nachhaltigkeit von rund 86 Prozent. JOBLINGE verbindet Qualifizierung in der Praxis mit individueller Förderung und der konkreten Chance, sich einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz aus eigener Kraft zu erarbeiten.

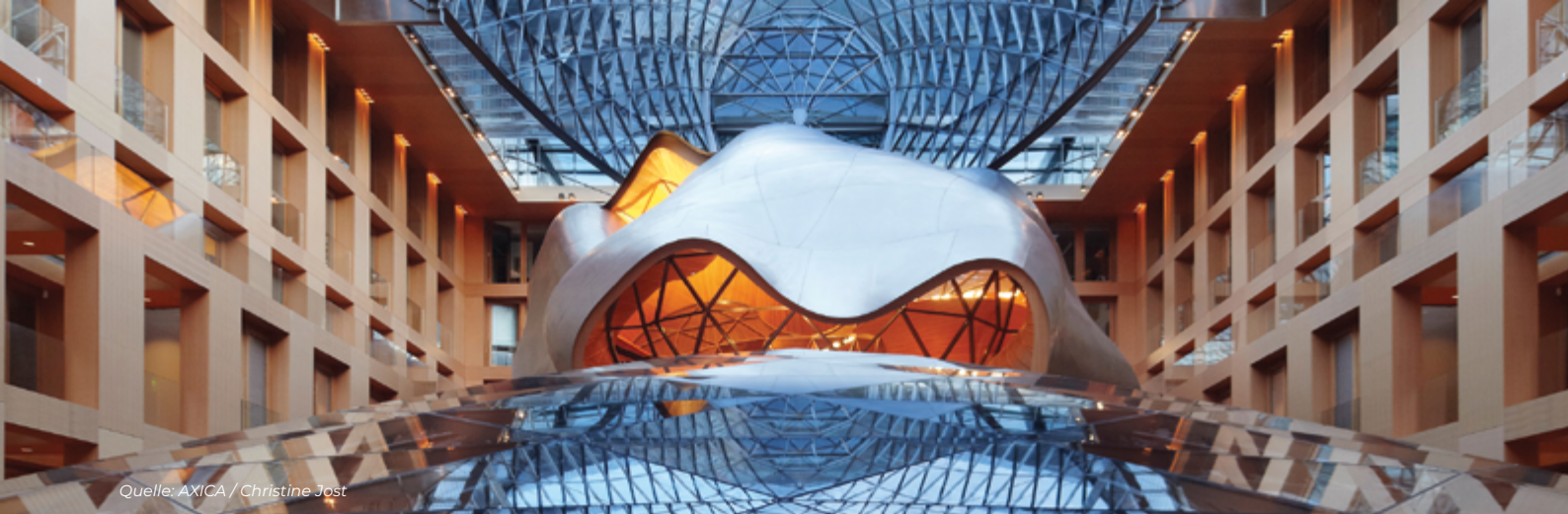
**Autor:** Sebastian Kautzky

## SERVICE

Mehr Informationen über die Arbeit der beiden Organisationen finden Sie hier:

[alliance4ukraine.org](https://alliance4ukraine.org)

[joblinge.de](https://joblinge.de)



Quelle: AXICA / Christine Jost

## BETRIEBLICHE ALTERSVERSORGUNG 20 JAHRE CHEMIEPENSIONSFONDS

Genutzt von jedem dritten Unternehmen der chemischen Industrie, 1,1 Milliarden Euro Vermögen und einer der größten Pensionsfonds Deutschlands: Der ChemiePensionsfonds ist seit 20 Jahren erfolgreich in der Welt der betrieblichen Altersversorgung.

### Start des neuen Sozialpartnermodells steht kurz bevor





Mit ca. 120.000 Versicherten und jährlichen Einnahmen von rund 90 Millionen Euro zählt der ChemiePensionsfonds längst nicht mehr zu den kleinen „Playern“, sondern ist Vorreiter für eine zukunftsfähige Versorgungseinrichtung mit attraktiven Angeboten zur Absicherung im Alter. Die von IGBCE und BAVC auf den Weg gebrachte Einrichtung wird heute von der R+V Versicherung gemanagt. Die Sozialpartner planen mit dem ChemiePensionsfonds derzeit die Einführung des ersten branchenweiten Sozialpartnermodells.

Der hiermit eingeschlagene neue Weg der betrieblichen Altersversorgung zeigt, dass der ChemiePensionsfonds mit der Zeit geht und auf Marktentwicklungen reagiert, um auch für die Zukunft eine gute Altersabsicherung anzubieten. Der politische Appell zur Umsetzung eines Sozialpartnermodells wurde von IGBCE und BAVC aufgegriffen und soll nun mit dem ChemiePensionsfonds als erster Versorgungseinrichtung umgesetzt werden.

### Sozialpartner-Fachtagung in Berlin

Anlässlich dieses Meilensteins plant die R+V Versicherung gemeinsam mit IGBCE und BAVC am 21. September 2022 eine Sozialpartner-Fachtagung in Berlin. Mit hochrangigen Vertretern aus Politik und Wissenschaft diskutieren wir über die aktuellen Herausforderungen der betrieblichen Altersversorgung, die auch vor dem ChemiePensionsfonds nicht Halt machen. Rolf Schmachtenberg, Staatssekretär im Bundesarbeitsministerium, wird mit weiteren Experten die Bedeutung, die Herausforderungen und den Weg der betrieblichen Altersversorgung erläutern und kommentieren.

Wir laden Sie ein, den 20. Geburtstag des ChemiePensionsfonds gemeinsam mit uns zu feiern:

-  **Mittwoch, 21. September 2022**
-  **10.00 bis 16:00 Uhr**
-  **Kongress- und Tagungszentrum AXICA**
-  **Pariser Platz 3 in 10117 Berlin**

**Autorin:** Annika von Albedyll

### KONTAKT



#### ANNIKA VON ALBEDYLL

Soziale Sicherung, Sozialrecht  
[Annika.vonAlbedyll@bavc.de](mailto:Annika.vonAlbedyll@bavc.de)

### LINKTIPP

Den Link zur Anmeldung und das Programm finden Sie auf:

**[bavc.de](https://bavc.de)**



Quelle: Pixabay 2642610

## DIGITALES ZUGANGSRECHT

# SOZIALPARTNER-VEREINBARUNG UNTERZEICHNET

Wie können Gewerkschaften in Zeiten digitaler Arbeitswelten auch künftig die Beschäftigten in den Betrieben erreichen? Gemeint ist das formale „Zugangsrecht“ von Gewerkschaften in Betrieben. In intensiven Gesprächen haben BAVC und IG BCE darüber diskutiert, wie die gewerkschaftliche Ansprache und Kommunikation zeitgemäß aufgestellt werden kann und nun eine gemeinsame Empfehlung für die Chemie-Branche erarbeitet.

Rechtlich anerkannt ist das Zugangsrecht von Gewerkschaften in Betriebe zur Wahrnehmung gesetzlich verankerter Aufgaben in Präsenz. Dazu gehört die Unterstützung der Betriebsratsarbeit ebenso wie das Verteilen gewerkschaftlicher Informationen im Betrieb. Aber auch Gespräche rund um die vereinbarten Tarifverträge und deren Einhaltung gehören zum Aufgabenspektrum der IG BCE. In Zeiten zunehmender Digitalisierung ändert sich die Arbeitswelt: Die analogen Kommunikationswege werden durch digitale ergänzt oder komplett abgelöst. Beschäftigte arbeiten häufiger mobil und sind für Gewerkschaften damit weniger gut im Betrieb erreichbar.

### Gemeinsames Interesse der Chemie-Sozialpartner

Eine solche Entwicklung liegt nicht im Interesse der Gewerkschaft und auch nicht der Arbeitgeber. Denn Aufgabe von Gewerkschaften ist auch die Vermittlung gemeinsamer Tarifabschlüsse und anderer tariflicher Vereinbarungen in den Betrieben. Wird die Kommunikation mit den Beschäftigten erschwert, können Informationsdefizite das Konfliktpotenzial in den Betrieben unnötig erhöhen. Um die gute Sozialpartnerschaft in der Chemie auch weiterhin zukunftsfähig zu halten, ist eine zeitgemäße und damit auch digitale Kommunikation zwischen Gewerkschaften und Beschäftigten eine Voraussetzung.

### Spielraum für individuelle Lösungen statt starrer Vorgaben

Mit der neuen Sozialpartner-Vereinbarung wird die Nutzung vorhandener betrieblicher Kommunikationswege für gewerkschaftliche Aufgaben empfohlen. Beispielhaft sind folgende Möglichkeiten genannt: Optionen zur Veröffentlichung gewerkschaftlicher Informationen über betriebliche digitale Informationssysteme, wie z.B. einem digitalen „schwarzen Brett“ im Intranet, die Einbettung von Links zu gewerkschaftlichen Informationen im Intranet oder die Nutzung betrieblich eingerichteter Videokonferenzsysteme für gewerkschaftliche Zusammenkünfte. Entscheiden kann und muss jedoch jeder Betrieb individuell, ob und ggf. wie ein digitaler Zugang umgesetzt wird.

**Autorin:** Petra Lindemann

## KONTAKT



### PETRA LINDEMANN

Geschäftsführerin  
Tarifpolitik, Arbeitsrecht, Arbeitsmarkt  
[petra.lindemann@bavc.de](mailto:petra.lindemann@bavc.de)